

WhitePaperCollection 15

**Michael Weisser**  
Interview mit  
**Sibilla Pavenstedt**  
Modeschöpferin



Mode, Trends, Ideen, Kunst  
Der Weltschal  
Made auf Veddel in Hamburg



**Michael Weisser**

Interview mit

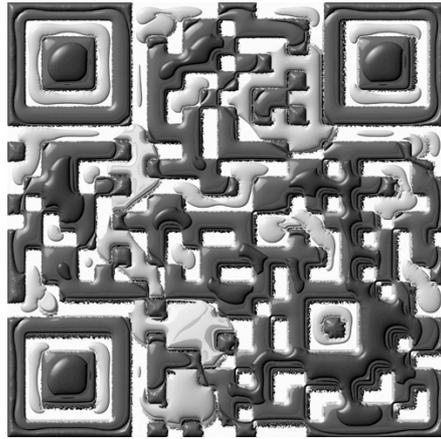
**Sibilla Pavenstedt**

Modeschöpferin

\*

*Always the beautiful answer /  
who asks the more beautiful question?*  
(Edward Estlin Cummings / 1894-1962)

## Der QR-Code



Scan mit QR-App i-nigma

Poesie „Sie“ 2:53

Poem von Michael Weisser, rezitiert von Gabriele Möller-Lukasz

## Sibilla Pavenstedt

Sibilla Pavenstedt ist Modeschöpferin in Hamburg. Ab 2015 gilt ihr Engagement der Förderung von Integrationsprojekten wie „Made auf Veddel“ und „Weltschal“.

**Interview von Michael Weisser mit  
Sibilla Pavenstedt  
Modeschöpferin, Künstlerin und Dozentin in Hamburg**

*Frau Pavenstedt, Sie haben Modedesign an der Hochschule für Künste in Bremen und folgend am Studio Berçot in Paris studiert. Direkt nach Ihrem Abschluss wurden Sie bereits mit dem »Mode-Oscar der Avantgarde« in München für eine besonders kreative Arbeit ausgezeichnet; es handelte sich um ihre erste Kollektion von Kleidern, die Sie aus Gummifäden gehäkelt haben. Viele Preise, Auszeichnungen, Anerkennungen folgten, mit denen Ihre Modekollektionen und Modenschauen nicht nur in Deutschland, sondern u. a. auch in Paris, New York, Tokyo und Los Angeles geehrt wurden.*

*Außergewöhnlich an Ihnen ist nicht nur der Umstand, dass Ihre Kreationen und Kollektionen hochgelobt und von vielen VIPs getragen werden und dass Sie Ihre Kenntnisse als Gastprofessorin u. a. an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg im Fachbereich Modedesign weitergegeben haben, sondern dass Sie Ihre sprudelnde Kreativität und Erfahrung auch in ein besonderes soziokulturelles Projekt einbringen.*

*MW: Nach all Ihren Erfahrungen, die Sie gemacht haben – was ist Ihre »Mode« für Sie? Ist sie ein deutlich sichtbarer Ausdruck für den aktuellen Lebensstil? Oder ist Ihre Mode eher eine Option, die in die Zukunft des Möglichen greift?*

SP: Beide Positionen verbinden sich. Kleidung ist neben ihrer Funktion des Schutzes immer zugleich auch ein Ausdruck der Person (ob Mann oder Frau), die sie trägt. Ob bewusst oder unbewusst. Es ist ein Ausdruck für eine Gegenwart, die in die Zukunft greift.

*MW: Ihre Mode wurde und wird von vielen VIPs getragen. Können Sie Namen nennen?*

SP: Spontan denke ich an Michelle Pfeiffer, Nicole Kidman, Winona Rider, Barbara Auer, Anke Engelke, Cosma Shiva Hagen, Dennesch Zoudé, Catrin Striebek, Leslie Malton, Heike Makatsch, Anett Renneberg ...

*MW: Das sind alles Schauspielerinnen, hat Ihre Mode in der Grundaussage mit Schauen und Spielen zu tun?*

SP: Durchaus. Ich liebe Mode als Inszenierung und Räume sind für mich Bühnen, auf denen sich Menschen bewegen und sich unterhalten.

*MW: Sehen Sie Ihre Mode eher als eine Methode der eigenen Lebensgestaltung oder als schmückend-funktionales Produkt? Gemeint ist: Sehen Sie sich als eher Künstlerin (die sich im Ausdruck selbst verwirklicht) oder sehen Sie sich eher als gestaltende Dienstleisterin?*

SP: Da kann ich ganz klar antworten. Ich sehe mich als Medium. Meine Mode mache ich nicht für mich. Sie dient mir nicht als Ausdruck und Präsentation meines Egos, sondern sie wird von mir für Menschen entworfen. Eindrücke fließen durch mich hindurch, leben in mir und äußern sich in Gestalt von Mode. Man kann sagen, ich entwerfe Lebensgestaltung für andere. Dabei mache ich in den Gesprächen mit meinen Kunden nicht halt vor deren schnell geäußerten Wünschen, sondern frage mehrfach nach und versuche zu ergründen, was sie wirklich wollen. Zu oft sind vordergründig geäußerte Vorstellungen nicht die wirklichen Wünsche. Diese liegen tiefer und für diese Wünsche möchte ich einen Ausdruck, eine Gestalt in Form von Mode finden, die Frauen (und auch Männer) in Erscheinung und Selbstbewusstsein entsprechen, die sie ausdrücken und als Person stärken.

*MW: Wie sind Sie zur Mode gekommen? Über das weibliche Interesse am Akt des Einkleidens, des Verkleidens? Wurde dieser Hang zur künstlerischen Schöpfung, zur Erfindung von etwas Neuem im Elternhaus oder in der Schule gefördert?*

SP: Ich hatte schon immer großes Interesse an allem Künstlerischen. Als Kind lebte ich in einer Welt voller Träume und ausgeprägter Fantasie. Schon sehr früh habe ich nach einem Medium gesucht, in dem ich mich ausdrücken und mitteilen kann.

Was mir sehr lag, war die Dekoration, der Umgang mit Stoffen und Materialien. Mich begeisterte Dekor mit einem spürbaren Tiefgang. Ich träumte von Dekoren, die sich nicht vordergründig als Dekoration erschöpfen, sondern die Ausdruck für etwas Dahinterliegendes sind, die Fantasie anregen, die Geschichten auslösen. Daher kam meine Entscheidung, Modedesign zu studieren.

*MW: Welchen Einfluss hatte Ihr Elternhaus?*

SP: Fasziniert hat mich schon ganz früh die Erscheinung meiner italienischen Großmutter und meiner Mutter, die beide einen sehr eigenen Stil hatten. Sie waren anders gekleidet als

andere Frauen. Sie waren extravagant, schön, eigenwillig und voll mediterraner Fantasie und Grazie. Das hat meine Gedanken beflügelt. Die außergewöhnlichen Kleider, die sinnlichen Stoffe, die Farben. Die Düfte verströmten in ihrer Ausdruckskraft eine Art Sehnsucht, die mich immer berührt und begeistert hat.

Meine kulturell sehr interessierte Mutter brachte mir die Kunst nahe. Schon als Zwölfjährige nahm sie mich z. B. in eine Ausstellung des österreichischen Expressionisten Egon Schiele mit, dessen Bilder sehr intim, sehr erotisch sind. Ich habe diese vielen Eindrücke aufgesogen und meine Fantasie wurde ständig mit neuen Eindrücken beflügelt.

Zusammen mit meinem jüngeren Bruder habe ich mir gerne Theaterstücke ausgedacht und diese oft mit Kindern aus der Nachbarschaft aufgeführt. Mein Bruder bastelte die Kulissen und hat gespielt und ich habe die Kostüme entworfen und die Regie geführt.

Das Ausdenken von Kleidern hat mich so sehr begeistert, dass ich als Sechzehnjährige angefangen habe, meiner Mutter Kleider zu nähen, die sie auch tatsächlich trug. Das hat mich damals sehr stolz gemacht.

*MW: Demnach entstanden schon in Ihrer Kindheit viele Anregungen zu Ihrer wachsenden Begeisterung für Inszenierung und Mode. Wie würden Sie Ihr Elternhaus beschreiben?*

SP: Mein Vater ist Kaufmann und meine Mutter ist den Künsten und der Philosophie verbunden. Das Großbürgertum und die Kultur haben sich in meiner Familie getroffen und die verschiedenen Bedürfnisse und Ansichten über die Welt wurden lebhaft diskutiert. Verschiedene Ansichten wurden bei uns nicht zuungunsten des Einen durchgesetzt, wie es sehr häufig der Fall ist, sondern konnten bei gegenseitigem Respekt bestehen bleiben. Diese gegenseitige Wertschätzung hat mich bis heute geprägt, denn in diese Wertschätzung war ich einbezogen. Ich fühlte mich schon als Kind immer ernst genommen.

*MW: Das Prinzip, Verschiedenes gleichwertig gelten zu lassen und Vielfalt im Wechselspiel zu kombinieren, prägte nicht nur Ihren Umgang mit Menschen, sondern auch ihre Auffassung von Mode.*

SP: Ja, genau so ist es. Ich sehe eher das Positive und bin konstruktiv, als dass ich ständig kritisiere. Auch diese Haltung hat mit meinem Elternhaus zu tun.

Als ich mich später für die Mode entschied, haben meine Eltern diese Entscheidung nicht durch Bedenken beeinträchtigt, sondern sie haben mich liebevoll gefördert. Das hat mich motiviert, sehr konsequent meinen eigenen Weg zu gehen. Und es hat mir den Mut gegeben, auch Risiken zu wagen.

*MW: Haben Sie im Verlauf der Zeit einen eigenen, wiedererkennbaren Stil entwickelt, der sich in Form, Farbgebung, Material, Verarbeitung oder Accessoires ausdrückt? Falls ja, wie beschreiben Sie Ihre künstlerische Handschrift?*

SP: Ich sehe meinen eigenen Stil und andere sehen ihn auch. Solche Bilder sind aber schwierig in Worte zu fassen. Ich will es versuchen. Mein Stil äußert sich in einer subtilen Provokation der Materialien, Farben und Formen. Ich male gern mit Stoffen, lege verschiedene Farben und Materialien wie bei Collagen übereinander, lasse durch die Transparenz der Stoffe eine wechselnde Mischung der Farben zu und verwende Zitate. Ich schaffe und verbinde Gegensätze, ohne sie aufzulösen. Sie wirken miteinander in gegenseitigem Respekt. Meine Mode ist feminin, feinfühlig, immer auch etwas glamourös, eher elegant als sportlich und spielt gern mit Atmosphären von Orten der Inszenierung wie Theater und Kino. Vielleicht tragen deshalb Schauspielerinnen gern meine Mode.

*MW: Wohin soll der Blick des Betrachters eher fallen? Auf Ihre Mode oder auf die Frau, die sie trägt.*

SP: Klare Antwort. Ich möchte die Frau, die meine Mode trägt, stärken. Ich sehe meinen persönlichen Glanz im Hintergrund und es begeistert mich, andere zum Leuchten zu bringen. Das ist eine Haltung, die sich bis heute durch mein ganzes Leben gezogen hat.

Deshalb bemühe ich mich auch immer, einen Stil zu entwickeln, der der Frau (oder dem Mann) gerecht wird. Dieser Stil soll den Klassiker mit der Avantgarde verbinden. Es muss immer Avantgarde dabei sein, denn was heute qualitativ hochwertige Avantgarde ist, wird morgen zur Klassik. Qualität überlebt die Trends, die Moden, die Zeiten. Also bleibe ich im Hier und Jetzt, werfe aber gerne und bewusst den Blick in das Morgen oder möglichst noch weiter bis in das Übermorgen.

Meine Mode soll keine Eintagsfliege sein, sondern in ihrer Aussage und – das ist mir ganz wichtig – in ihrer Qualität eine Gültigkeit und Wertigkeit bewahren.

*MW: Woher holen Sie sich Ihre Inspirationen.*

SP: Ich hole nicht. Ich suche nicht. Die Inspiration, die Idee, die Problemlösung kommt strikt auf mich zu. Oft schlagen sie überraschend wie ein Blitz in mir ein. Sie fliegen mich geradezu an.

*MW: Wie kann man sich das vorstellen?*

SP: Ich denke über ein neues Kleid nach, oder ich suche nach einer Lösung für ein organisatorisches Problem. Dabei denke ich mir die Fragen und wechsle meine Standorte. Ich sehe unscharfe Bilder, habe vage Vorstellungen und skizziere mir diese mit Worten oder Bildern in meinem Notizheft, das mich überall hin begleitet. Dann breche ich diese Suche ab und beschäftige mich mit etwas ganz anderem. Und irgendwann, zeitlich gar nicht weit entfernt, in einem ganz anderen Zusammenhang, kommt plötzlich die Idee auf, wird scharf, ist da.

*MW: An welchen Orten werden Sie von Ihren Ideen überrascht? Wo sind Sie am liebsten, wenn Sie kreativ sein wollen?*

SP: Nicht in der Arbeitsatmosphäre des Ateliers, das ist klar. Ich bin gerne unterwegs, bin in der Stadt, sitze in einem Café, gehe im Park, durchstreife die Natur. Ich bin neugierig, lasse mich von der Buntheit der Blüten und dem Wachstum anregen, sehe mich um, unterhalte mich gerne, lese. Und in solchen Situationen kommen meine Ideen auf mich zurück. Das ist wie ein Bumerang, den ich von mir werfe und der zu mir zurückkehrt.

Sehr interessant und wichtig ist für mich auch die Phase zwischen Schlafen und Wachen, zwischen der Nacht und dem Morgen. In diesen Zwischenbereichen im Einschlafen und besonders im Aufwachen steigt eine Klarheit in mir auf. Viele Entscheidungen sind in diesem Moment zu greifen.

*MW: Mode bezieht sich auf einen Nutzer und Träger. Zielt Ihre Mode auf Geschlechtsspezifik (Frau, Mann) oder auf ein umrissenes Alter oder eine Konfektionsgröße ab?*

SP: Ich halte mich offen und denke, dass mir für jeden Typ etwas einfällt. Neues fordert mich heraus und Herausforderung mag ich. In den Momenten, in denen ich Konzepte entwerfe und Ideen ausformuliere, fühle ich mich besonders lebendig. Das ist intensiv und motiviert, weiter zu gehen.

*MW: Haben Sie sich schon einmal mit einem modischen Ausdruck für »Transgender« beschäftigt?*

Transgender – alle Formen zwischen den Klischees interessieren mich sehr, alles Andersartige fordert mich heraus, stellt Anforderungen an meine Sicht von der Welt. Ich bin neugierig und bemühe mich stets um Offenheit.

*MW: Wie gehen Sie mit dem Thema »Modetrend« um? Beobachten und analysieren Sie Trends? Arbeiten Sie Trendelemente gezielt in Ihre Mode ein oder verfolgen Sie eigene Wege jenseits von Trend und Mainstream?*

SP: Natürlich sehe und höre ich mich um. Und wenn man das über viele Jahre oder sogar über Jahrzehnte hinweg macht, dann werden die Sinne geschult. So sehe ich aufkommende Trends, greife jedoch bewusst nicht nach ihnen, sondern suche nach eigenen Ausdrucksformen.

Ich versuche, immer einen Schritt weiter zu sein, das fordert heraus, das lässt weder Routine noch Langeweile aufkommen. Mich reizt es, Ungewohntes vorwegzunehmen und möglichst immer einen Schritt weiter über das Aktuelle hinaus zu gehen.

*MW: Mode drückt einerseits eine Normierung aus, eine Zugehörigkeit zu einer Szene, aber andererseits wird sie auch zur Abgrenzung, zur Hervorhebung der Individualität in einem sich wandelnden Zeitgeist eingesetzt. Wo siedeln Sie Ihre Mode an?*

SP: Ich arbeite ausdrücklich nicht für einen Markt, sondern für Menschen. Insoweit interessiert mich keine Massenproduktion, sondern hochwertige, langlebige Mode, die bereichert und die gerne getragen wird.

*MW: Sehen Sie in Ihren Schöpfungen eher eine gestaltete Funktion oder eine flexible Skulptur? Gemeint ist: Waren und sind Ihre Arbeiten immer »Kleidung« oder haben Sie mit*

*Stoffen und Fäden auch freie, variable Figuren jenseits der Tragbarkeit geschaffen, ausgestellt und verkauft?*

SP: Auch das stoffliche Experiment und die zwecklose Form finde ich spannend. Es gab schon einige Entwürfe für spielerische Ausdrucksformen, die allein für sich wie Kunstwerke standen. Der Gedanke reizt mich sehr. Und so eine Kollektion könnte auch für das Projekt »Made auf Veddel« interessant sein, weil es neue Wege eröffnet, mit Risiko spielt und zum Experiment herausfordert.

Spontan kommt mir bei diesen Begriffen ein ganz anderer Gedanke: Sie haben sich in Romanen, Essays und Fachbüchern, ja sogar in der Produktion von Computermusik und Weltklängen mit Visionen einer Kunst in Zukunft beschäftigt. Neuerdings arbeiten Sie mit gestalteten QR-Codes und setzen sich mit der Spannung zwischen dem analogen Ornament und den digitalen Medien auseinander.

Vielleicht sollten wir beide einmal zusammen ein zeitgenössisches Werk in neuer Kunstform entwerfen. Wie sehen Sie das Zusammenwirken von Dekor und Funktion, von Chaos und Ordnung, von analogem Stoff und digitaler Elektronik? Ich lade Sie herzlich ein, mich im Atelier und in unserer Manufaktur »Made auf Veddel« in Hamburg zu besuchen.

*MW: Ihr Angebot nehme ich gerne an. Wir könnten uns in einem Kooperationsprojekt »amoibo« Gedanken über die Kreation von analogen und digitalen Identitäten als »flexible Skulpturen« oder »amorphe Strukturen« machen und das Handwerk des Modeschöpfens in die Zukunft denken und »wearables« kreieren und vorstellen. Tragbare Datenverarbeitung ist eine Funktion, die sich in Schönheit umsetzen lässt. Gerne! Ich bin dabei.*

*Jetzt ist das Stichwort »Made auf Veddel« gefallen. Im Jahr 2008 haben Sie das ungewöhnliche Modeprojekt »Made auf Veddel« in Hamburg initiiert. Wie kam es zu diesem ungewöhnlichen Namen, der das englische »Made« mit dem deutschen »auf« kombiniert und mit »Veddel« ein Wort außerhalb des normalen Sprachschatzes einführt? Was ist Ihre Mission?*

SP: Lassen Sie mich etwas ausholen. Um 2005 veränderte sich der Modemarkt. Rund fünfzehn Jahre lang hatte ich Ateliers in Hamburg und in Paris. Es war mein Ehrgeiz, jedes Jahr zwei Kollektionen zu entwerfen und diese Arbeiten wurden weltweit verkauft. Meine

Mode hing bei Harrods in London ebenso wie bei Bergdorf Goodman in New York. Jede neue Kollektion hatte eine neue künstlerische Idee.

Alles war leicht und schön. Auch privat ging es mir gut. Ich heiratete, war glücklich mit meinem Mann. Das Unternehmen wuchs. Ich habe immer mehr und immer intensiver gearbeitet, musste Ideen für zwei Unternehmen entwickeln und umsetzen und rund dreißig Mitarbeiter managen.

Die Arbeit wurde immer mehr, die Kosten stiegen, das Risiko stieg und ich wurde zu einem finanziellen Durchlauferhitzer, der immer unter voller Energie lief. Es wurde immer härter und ich fühlte mich körperlich manchmal, als würde ich auf einer Werft arbeiten.

Dann veränderte sich der Markt. Der Vertrieb über Boutiquen brach ein. Ich musste mich verkleinern. In dieser Phase bekam ich zudem das Angebot einer Professur für Mode in Hamburg. Freunde rieten mir, kürzerzutreten. Aber ich wollte und konnte nicht loslassen. Dann kam es zum Bruch meiner Ehe. Ich war gekränkt. Als wir uns trennten, verlor ich den Boden unter den Füßen, fiel in ein Loch. Ich war vierzig, erschöpft und voller Liebeskummer und erlebte die erste wirkliche Krise in meinem Leben. Burn-out war die Diagnose.

Durch die Trennung war ich auf Abschied gepolt und es gelang mir in dieser Phase tatsächlich, loszulassen. Ich konnte mich zurücknehmen und verkleinern. Die Krise hat es möglich gemacht, dass ich mich langsam verändern konnte. Ich suchte nach Sinn. Neues trat in mein Leben und ich nahm es an.

Im Jahr 2008 gründete ich mit zwei Freunden ein Nähprojekt für Migrantinnen, die auf der Veddel, einem strukturschwachen Stadtteil in Hamburg, leben. Meine Idee war: Die Frauen lernen Nähen und dabei auch die deutsche Sprache. Sie können Aufträge annehmen und Geld verdienen. Sie können an Couturekleidern mitwirken, die ich entwerfe und verkaufe. Jedes Kleidungsstück entstand und entsteht bis heute in Handarbeit.

Diese Initiative wurde unterstützt vom Verein »Förderwerk Elbinseln«. Das Herzstück des Projektes ist ein ehemaliges Ladenlokal, in dem sich die Frauen regelmäßig treffen. Dort entwickeln sie am vorliegenden Auftrag zusammen mit meinen Mitarbeiterinnen aus dem Atelier eigene Kollektionen. Sie gehen mit Kaschmir, Mohair, Merinowolle und Seide um. Sie entwickeln Techniken für Stricken, Häkeln und Nähen. Mit dieser Arbeit schaffen sie sich eine neue Lebensqualität, denn hier erhalten sie für ihre Arbeit eine entsprechende Entlohnung und sie erhalten die wichtige Anerkennung.

»Made auf Veddel« steht für Mode, die Augen, Haut und Seele schmeichelt. Unsere Unikate sind für schillernde Persönlichkeiten gemacht und es geht uns mit dieser inspirierenden Integration um ein Herzensprojekt, das wir mit drei Worten umschreiben: »Fashion.By.Heart«.

»Made auf Veddel« ist ein Ort, an dem soziale Barrieren überwunden werden und sich berufliche Perspektiven eröffnen. Jedes Stück, das hier entsteht, trägt stets das Etikett mit dem Namen der Frau, die es hergestellt hat. Wir sehen dies als sichtbares Zeichen für die Freiheit, den eigenen Lebensweg selbst zu bestimmen.

An dieser Stelle kann ich passend Ihre Eingangsfrage beantworten, nämlich wie es zum Begriff »Made auf Veddel« kam.

Das »Made« ist abgeleitet von »Made in Germany«, das steht für gute Qualität. Und »auf« steht für den Stadtteil, der auf einer Insel zwischen zwei Elbarmen liegt. Und »Veddel« ist der Name des Stadtteils, mit dem sich die Menschen hier identifizieren.

*MW: Gab es für dieses ungewöhnliche Projekt eine »Initialzündung«, ein Ereignis, eine Geschichte?*

SP: Nicht in dem Sinn, dass die Idee aus dem Nichts mit großem Knall geboren wurde. Es kamen viele einzelne Erlebnisse zusammen und das Ganze wuchs aus meiner persönlichen Krise. Ich wollte hochwertige Mode auf einem anderen Weg schaffen. Nicht mehr mit dem Schwerpunkt als Unternehmerin, sondern als Medium, das verschiedene Kräfte zusammenführt, das einen sozialen Hintergrund sucht, das verschiedene Kulturen, Mentalitäten und Erfahrungshintergründe zusammenführen will. In gegenseitigen Respekt. Mit Vielfalt als Gewinn. Mit innerer Freude. Und mit Wertschätzung von außen.

*MW: Im November 2015 haben Sie das Projekt »Der Weltschal« am Rathaus in Hamburg gestartet. Was steht hinter dem Namen, wie kam es zu dieser Idee, wohin führt die Aktion?*

SP: Im Jahr 2014 fiel ich in meine zweite große Krise. Ich wurde ernsthaft krank und hatte Angst um mein Leben. Ich unterzog mich der Chemotherapie und je mehr ich mich in Gefahr fühlte, desto intensiver und tiefer habe ich mich mit meinem Projekt beschäftigt. Mir wurde immer deutlicher, dass ich etwas Sinnvolles tun will, bevor ich diese Welt verlasse. Ich wollte

mich nicht schonen oder gar zurückziehen, sondern ich wollte machen. Aber ich arbeite heute körperlich nicht mehr so schonungslos hart wie früher, sondern widme mich vorwiegend den Ideen und knüpfe die Kontakte. Ich verbinde Menschen mit Ideen und es entsteht Mode.

»Der Weltschal« steht für Demokratie und die Verbindung von Menschen. Und die Aktion ist eine konkrete Förderung von Integrationsprojekten. Ich zitiere unsere Projektbeschreibung auf der Website [www.madeaufveddel.de/Weltschal](http://www.madeaufveddel.de/Weltschal):

»Am 8. November 2015 war es soweit: Gemeinsam mit der Stadt Hamburg setzte der gemeinnützige Verein Made auf Veddel e. V. ein neues Zeichen für Weltoffenheit. Am Hamburger Rathaus wurden sämtliche Flaggen dieser Welt zu einem überdimensionalen Weltschal verbunden. Ein ausdrucksstarkes Symbol für Toleranz, Vielfalt und Akzeptanz.

Doch der Weltschal ist gleichzeitig noch viel mehr: konkrete Unterstützung. Als Projekt des Vereins Made auf Veddel umfasste er viele Aufträge, die an die Damen auf der Veddel wie auch an Flüchtlinge übergeben wurden. Um das Projekt Wirklichkeit werden zu lassen, konnten für jede Flagge Patenschaften übernommen werden. Jede Patenschaft beinhaltet unter anderem eine Spende an den Verein Made auf Veddel, mit der ein Flüchtlingsprojekt in Wilhelmsburg 2016 nach dem Vorbild von Made auf Veddel umgesetzt wird.« Soweit das Zitat.

*Gibt es zum Abschluss unseres Gespräches für Sie eine persönliche Vision von einem ganz besonderen »Werk«, das Sie realisieren möchten und vielleicht auch werden?*

SP: Meine Vision liegt darin, ein Gesamtkunstwerk zu schaffen. Ich sehe ein Werk vor mir, das Kunst mit Handwerk und sozialem Engagement verbindet und dies auf hohem Niveau in Anspruch, Qualität und sozialem Engagement.

Ich denke an historische Initiativen wie die Wiener Werkstätten oder an die Mathildenhöhe in Darmstadt, deren Interesse dem Jugendstil und dem Art Deco galten. Wenn ich diese historische Ornamentik anspreche, dann denke ich nicht an eine Kopie von Tradition, sondern an einen vergleichbaren Aufbruch in eine technologisch-elektronische Zukunft, die aber ihre Menschlichkeit nicht verlieren darf.

Unser Ort könnte in Hamburg auf der Elbinsel Wilhelmsburg entstehen. Wie unsere aktuelle Werkstatt im Stadtteil Veddel zwischen den beiden großen Elbarmen.

Unter einem Dach sollen dort Menschen verschiedener Kulturen zusammenkommen. Sie sollen ihre ganz besonderen Fähigkeiten einbringen und weiter entwickeln können. Neues soll dort in gegenseitigem Interesse aneinander und in Respekt miteinander geschaffen werden. Gesellschaftlich nützliche Produkte und Dienstleistungen sollen entstehen und durch Verkauf und faire Bezahlung der Arbeitsleistung allgemeine Wertschätzung finden. Diese Wertschätzung soll sich auf das Lebensgefühl der Mitarbeiter übertragen.

Ständig nachwachsende Kreativität ist bei diesem Projekt zusammen mit Ausdauer, verständnisvollem Umgang und Weitblick die Voraussetzung für eine gemeinsame Zukunft.

Das mag idealistisch klingen, aber Ideale tragen Visionen und Visionen werden gerade in unserer Zeit lebenswichtig! Wir möchten gerne Wichtiges machen. Für uns und für andere.

## Literatur & Quellen

Jenny Bauer, Der rote Faden Sibilla Pavenstedt: Lieber Veddel als Paris, in: Hamburger Abendblatt 13.04.2013,  
[www.abendblatt.de/hamburg/magazin/article115253260/Sibilla-Pavenstedt-Lieber-Veddel-als-Paris.html](http://www.abendblatt.de/hamburg/magazin/article115253260/Sibilla-Pavenstedt-Lieber-Veddel-als-Paris.html)

Katharina Pfannkuch, Zeit-Online, »Made auf Veddel«, 22.09.2014,  
[www.zeit.de/hamburg/stadtleben/2014-09/made-auf-veddel-modeprojekt-hamburg](http://www.zeit.de/hamburg/stadtleben/2014-09/made-auf-veddel-modeprojekt-hamburg)

Videodokumentation des Projektes »Made auf Veddel«, 2013, [vimeo.com/62078924](https://vimeo.com/62078924)  
Video »Made auf Veddel Modenschau im Energiebunker Wilhelmsburg am 24.05.2013«, [www.vimeo.com/72091209](http://www.vimeo.com/72091209)

Website »Der Weltschal. Ein Schal für Weltoffenheit – und als konkrete Förderung von Integrationsprojekten!«, 2015  
[www.weltschal.com](http://www.weltschal.com)

Dieses Interview wurde der Publikation entnommen:

Michael Weisser (Hrsg) – **“neugierig:denken! Interviews und Dialoge** zum künstlerisch-kreativen und non-linearen Denken mit 44 Persönlichkeiten aus Kultur, Wissenschaft, Wirtschaft und Politik.”

QR-Hybridbuch bei Die|QR|Edition – Edit 5, Murnau am Staffelsee 2016.

ISBN 978 3 95765 070 2

[www.dieQREdition.pmachinery.de](http://www.dieQREdition.pmachinery.de)